

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 108 (1982)

Heft: 35

Rubrik: Max Rüegers : Buntes Wochenblatt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Sinnspruch der Woche

Nicht jeder,
der einen tollen Hecht fängt,
ist ein toller Hecht.

Petri-Jünger Nötzli sagte sich das plötzli.

Max Rüeggers Buntes Wochenblatt

Die Seite für Herz, Gemüt
und Verstand

Unser Kommentar:

Zahlen ums Zahlen

Es sollen 4000 gewesen sein.
Es sollen 8000 gewesen sein.
Es sollen 100 000 gewesen sein.
Es sollen 120 000 gewesen sein.
So oder so: es sind gewesen. Armeegegner, die «den Frieden wollen». Und Armeebefürworter, die «den Frieden wollen».

Man traf sich in Frauenfeld. Demonstrierte anlässlich einer Demonstration. Waffenschau.

Die einen demonstrierten dafür – die andern dagegen. Die einen: das waren die Offiziellen, die Veranstalter, obrigkeitlicher Gunst gewiss, der Herr Bundesrat trat ans Rednerpult. Kämpfte fürs Kämpfen.

Er verteidigte die Verteidigungsarmee.

Die Armeegegner, die sich vieles einfallen ließen, um nicht Milliarden für Wehrausgaben anfallen zu lassen, sie waren manierlich.

Manierlich und diszipliniert, man traf sich, Friedensfreunde hierzulande müssen sich offensichtlich damit abfinden, dass Trottel aus ihren eigenen Reihen eigenem Gedeihen Schaden zufügen.

Blödsinnige Bewegungen machen Bewegungen kaputt.

Frauenfeld bestätigte, was Zürich bewies.

Nur war natürlich das Zahlenverhältnis unverhältnismässig different. Es sei mit den 120 000 Besuchern alles «ins rechte Licht gerückt worden», las ich.

Die andern paar tausend ...

Und bei diesen «andern paar tausend» seien es 4000 gewesen «laut Angaben der Polizei» – und «8000, laut Angaben der Demonstranten». Fehlbetrag 4000 – unwichtig, wenn man sich an den 100 000 orientiert. Oder an den 130 000.

Fehlbetrag 30 000 – unwichtig. Auch wenn er grösser ist.

Denn im Verhältnis ist er kleiner.

Ich zweifle am Nutzen von Selbstdarstellungen unserer Armee à la mode de Frauenfeld.

Und zwar aus einem einzigen Grund: weil ich nicht am Nutzen unserer Armee zweifle.

Hinzu kommt: ich zweifle am Nutzen praktisch praktizierter Gegendemonstrationen, so pfiffig sie auch immer geplant sein möchten. Und ehrenwerte Absichten der Gegenorganisationen können mir ein paar hundert Randalierer niemals ausreden.

All das pompöse Getue reduziert sich. Wer für die Armee ist – ist gegen den Frieden.

Wer gegen die Armee ist – ist für den Frieden.

Wer für die Armee ist – ist für den Frieden.

Wer gegen die Armee ist – ist ...

Wann merken die 130 000 und die 8000 (die 100 000 und die 4000), wie fatal falsch derartige Aufrechnungen sind?

Man überlege sich das:

Für den Frieden – gegen die Armee.

Gegen den Frieden – für die Armee.

Braucht es wirklich Frauenfeld, um den Unsinn solcher Gedankengänge klarzumachen?

Unser Leser- Briefkasten

Hulda D. in Langenberg schreibt uns:

Liebes BW

Allwöchentlich, wenn ich Dich lese, krampft sich mein Herz zusammen, weil Du in letzter Zeit davon Abstand genommen hast, uns über das aktuelle Geschehen an Königshöfen zu orientieren.

Ich wohne abseits der grossen Welt und glaube, ein Anrecht darauf zu haben, diesbezüglich Diverses aus dem Hintergrund zu erfahren. Zum Beispiel: Was denkt Königin Silvia von Schweden über den Bart von Bernard Thurnheer?

Ich bin gespannt!

*

Liebe Hulda D. in Langenberg

Es ist uns, nach vielfältigen Bemühungen, gelungen, die schwedische Monarchin persönlich zu erreichen. Sie war sehr freundlich, war jedoch Deinem Problem etwas hilflos ausgeliefert, indem sie – rein zufällig – die neueste Ausgabe von «Tell-Star» nicht gesehen hatte. Als wir ihr, von der Redaktion aus, den optischen Eindruck des Haarwuchses schilderten, brach sie in Jubel aus und sagte:

«Aha – sooo ist das. POP-BART ist POP-ART!»

Voranzeige

Das Bunte Wochenblatt wird ab nächster Woche mit Menschen reden, die anders sind als alle andern. Dies unter dem Titel: Jung mit Nebelspalter auch im hohen Alter. Singen wir ein Psalter!

Dies nur ein Beispiel für die gera-dezu legendäre Organisationsbegeisterung, die –

Wir sind moralisch ausgebucht.

UNSERE LITERARISCHE LESEPROBE

Alfred D. Balkonessi, 69, gehört zu den ältesten Nachwuchshoffnungen der literarischen Schweiz. Nach drei nicht verlegten Romanen stellt er sich, im Vorfeld der Frankfurter Buchmesse, mit einem Lyrikband vor, aus dem wir ein Beispiel zitieren wollen:

Ja – und?

Wir sagen
und fragen
seit Tagen:
Das Klagen
im Magen –
ja wagen
die Klagen
die nagen
nach Tagen
im Magen:
Ohne zu schlagen
ohne zu fragen:
sagen
seit Tagen
die Klagen
im Magen
und obendrein auch
im Bauch.
Zwischen Magen
und Bauch
das wissen
wir auch:
Strauch.